



## Einführung in die Stufentheorie

00:13

Einleitung

Die **Stufentheorie** ist eine Methode zur Analyse der **Harmonik** in **tonaler Musik**.  
Als Begründer der Stufentheorie gilt Gottfried Weber. Er lebte von 1779 bis 1839.

Neben der Stufentheorie gibt es auch andere Methoden zur Beschreibung der Harmonik,  
wie zum Beispiel den **Generalbass** und die **Funktionstheorie**.

00:46

römische Ziffern zur Bezeichnung der leitereigenen Dreiklänge

In der Stufentheorie bezieht man die Harmonik in einem Musikstück auf die **Dreiklänge**  
auf den sieben **Tonstufen** der **Tonleiter**.

Dafür benutzt man die **römischen Ziffern** von I bis VII.

Schauen wir uns das System am Beispiel von C-Dur an:

Auf jedem Ton der Tonleiter bauen wir einen Dreiklang in **Grundstellung** auf.

Dazu benutzt man nur die Töne der Tonleiter.

Deshalb nennt man diese Dreiklänge „**leitereigene Dreiklänge**“.

Man beginnt beim **Grundton** und nummeriert die sieben **Stufen** mit den römischen Ziffern  
von I bis VII. Der letzte C-Dur-Akkord ist wieder die erste Stufe.

Eine Durtonleiter besteht aus fünf **Ganztonschritten** und zwei **Halbtonschritten**.

Die Halbtonschritte liegen zwischen der dritten und vierten und zwischen der siebten und  
ersten Tonstufe.

So sind die leitereigenen Dreiklänge auf der I., IV. und V. Stufe **Durdreiklänge**, auf der II.,  
III. und VI. Stufe **Molldreiklänge** und der Dreiklang auf der VII. Stufe ein **verminderter  
Dreiklang**.

Dieses Schema kann man auf jede Durtonart übertragen:

Hier zum Beispiel auf A-Dur und B-Dur.

Mit der Stufentheorie kann man also die Harmonik mehrerer Stücke vergleichen, auch wenn sie eine andere **Tonart** haben

Wenden wir die Stufentheorie auf das *Volkslied „Winter ade!“* an.

Das Stück steht in F-Dur. Die **Akkordsymbole** stehen schon über den Noten.

Es kommen drei verschiedene **Akkorde** vor: F-Dur, C-Dur- und B-Dur.

Das sind in F-Dur also die I., die V. und die IV. Stufe.

Am Anfang hören wir einen Wechsel von der I. zur V. Stufe und wieder zurück, ein sogenanntes „**harmonisches Pendel**“.

02:51

Musikbeispiel:  
Volkslied „Winter ade!“

Sehen wir uns zum Vergleich den Anfang des *Menuetts in G-Dur* aus dem Notenbüchlein für Anna-Magdalena Bach an.

Hier müssen wir zuerst überlegen, welche Töne Akkorde bilden können.

Diese Akkorde notieren wir in einem eigenen **Notensystem**, um die Harmonien zu zeigen.

Wir erstellen also einen sogenannten „**harmonischen Auszug**“.

03:59

Musikbeispiel:  
Bach Menuett in G-Dur, Notenbüchlein für Anna-Magdalena Bach

Die Töne auf Schlag 1 und 2 der Melodie formen einen G-Dur-Dreiklang.

Die Töne auf dem dritten Schlag bilden zusammen einen D-Dur-Dreiklang.

Im ganzen zweiten Takt gibt es nur Töne des G-Dur-Dreiklangs.

Danach wiederholt sich diese Folge.

◦G-Dur ist die **Grundtonart**, also die I. Stufe; und D-Dur der leitereigene Dreiklang auf der fünften Tonstufe, also die V. Stufe.

05:17

Wenn wir jetzt beide Stücke miteinander vergleichen, sehen wir:

Beide Stücke benutzen das gleiche **Harmonieschema**: das harmonische Pendel.

Sogar der **harmonische Rhythmus** ist gleich.

Wenn wir beide Stücke in die gleiche Tonart **transponieren**, können wir sie gleichzeitig spielen.

Die Stücke unterscheiden sich in ihrer Tonart und ihrer **Melodik**:

Vergleich der beiden Stücke

Im Volkslied hat die Melodie immer nur einen Ton aus dem Akkord.

Im Menuett springt die Melodie zwischen mehreren Tönen des Akkords hin und her.

Diese Technik nennt man „**Akkordbrechung**“.

Tonale Musik besteht nicht immer aus **grundstelligen Dreiklängen** auf den sieben **Tonleiterstufen**.

Für alle Klänge, die keine Dreiklänge in der Grundstellung sind, benutzt man die **Bezifferung** des Generalbasses.

Was ist nun der Unterschied zwischen dem Denken im Generalbass und dem Denken in der Stufentheorie? Schauen wir uns ein kurzes Beispiel in C-Dur an:

In der **Generalbassanalyse** beschreibt man die Harmonik durch den **Basston** und die **Intervalle** des Akkordes über dem Basston.

Hier sehen wir einen **Grundstellungsdreiklang** auf *c*, einen **Terz-Quart-Akkord** auf *d* und einen **Sext-Akkord** auf *e*.

Für eine **Stufenanalyse** dieser Akkorde brauchen wir drei Schritte:

Schritt 1:

Man bestimmt die Grundtöne der Akkorde.

Dazu ordnet man die Töne so, dass sie in **Terzen** übereinanderstehen.

Das *c* ist der Grundton in einem C-Dur-Dreiklang, das *g* der Grundton in einem G-Dur-Sept-Akkord und das *c* wieder der Grundton in einem C-Dur-Dreiklang.

Schritt 2:

Man identifiziert die Stufen für die aktuelle Tonart:

die I., die V. und wieder die I. Stufe.

Schritt 3:

Am Schluss nutzt man die Bezifferung aus dem Generalbass für **Umkehrungen** und andere Modifizierungen des Dreiklangs in Grundstellung.

Sehen wir uns die wichtigsten Erweiterungen zu den **Stufensymbolen** an.

Hier ein Beispiel auf der II. Stufe in C-Dur:

Der d-Moll-Dreiklang kann neben der Grundstellung auch in seinen Umkehrungen, also als **Sextakkord** oder **Quartsextakkord**, vorkommen.

Außerdem kann man auf jeder Stufe einen **Septakkord** oder seine Umkehrungen bilden: als **Quintsextakkord**, **Terzquartakkord** oder **Sekundakkord**.

Wenn ein Ton **chromatisch** verändert ist, schreibt man das **Vorzeichen** neben seine Generalbassziffer.

Wenn ein Vorzeichen neben der Ziffer „3“ steht, kann man diese auch weglassen.

Kommt noch eine „#5“ dazu, entsteht ein **übermäßiger Dreiklang**.

Manchmal ist auch der Basston **alteriert**, wie z.B. bei diesem D-Dur-Sextakkord. In diesem Fall schreibt man das Vorzeichen zusätzlich zur **Generalbassbezeichnung** unter die römische Ziffer.

Manchmal ist sogar der Grundton eines Akkordes - also die Stufe selbst - alteriert.

So zum Beispiel beim sogenannten „**neapolitanischen Sextakkord**“ oder kurz „**Neapolitaner**“.

Bei einer **erniedrigten** II. Stufe schreibt man das Vorzeichen vor die römische Ziffer.

Mit diesen Möglichkeiten kann man jeden Akkord als Stufe einer Tonart identifizieren.

Die Stufentheorie kombiniert also zwei verschiedene Perspektiven miteinander:

Einerseits denkt man vom Grundton aus, denn der Grundton bestimmt die Stufe. Dadurch steht der Akkord in Beziehung zur Tonart und den anderen Akkorden.

Andererseits denkt man bei der Bestimmung der Akkordstruktur vom Basston aus. Man beschreibt sie mit der Generalbassbezeichnung.

Beim Arbeiten mit der Stufentheorie ist es wichtig, diese beiden Perspektiven klar voneinander zu unterscheiden.

**Musikbeispiele:**

*Volkslied „Winter ade!“ (Text: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben)*

*Johann Sebastian Bach, Menuett in G-Dur aus dem Notenbüchlein für Anna-Magdalena Bach*